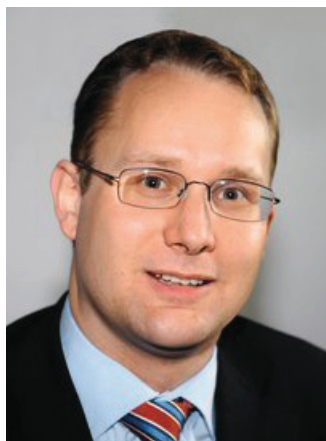


Fakten statt Utopien in der Bildung



Jürg Zellweger
Mitglied der Geschäftsleitung
des Schweizerischen
Arbeitgeberverbands

Vor wenigen Tagen ist der erste Schweizerische Bildungsbericht erschienen.^(*) Ein technokratisches Produkt der Bildungsbürokraten ohne Relevanz für die Arbeitgeber? Die Antwort gleich vorweg: Nein! Der Bericht ist eine Gesamtschau des heterogenen und komplexen Bildungswesens in der Schweiz. Er ist aber auch ein praktisches und übersichtliches Nachschlagewerk für alle, die sich mit Bildungsfragen befassen. Und: Wirtschaft und Gesellschaft sind abhängig von den Ergebnissen des Bildungssystems. Bildungs- und Arbeitsmarktfragen hängen eng miteinander zusammen. Zudem ist die Arbeitgeberschaft in der Berufsbildung und der Weiterbildung selbst stark engagiert und damit Teil dieses Systems.

Das Interesse am Thema ist also in hohem Mass gegeben. Der gesellschaftliche Kontext, in dem Bildung stattfindet und geprägt wird, zeigt den Zusammenhang zu den anderen Bereichen der klassischen Arbeitgeberpolitik wie etwa der Ausländer-, Familien- und Sozialpolitik.

Mit kühlem Kopf den Überblick bewahren

Eigene Betroffenheit sowie gesellschaftliche Ideal- und Wertvorstellungen dominieren oft die bildungspolitische Diskussion in der Öffentlichkeit. Im letzten Jahr wurden Visionen und Szenarien für das Bildungssystem 2030 entwickelt, Bildungswege gegeneinander ausgespielt und über die richtige Maturaquote sinniert: dies nicht ohne Getöse und Emotionen.

Wichtige reale Reformgeschäfte stehen jedoch an und müssen bewältigt werden: In der Volksschule sind es die Grossprojekte zur Angleichung der Schulstrukturen und Lernziele. In der Berufsbildung sind noch viele Verbände mit der Umsetzung ihrer Berufsreformen beschäftigt, und man macht sich auf strategischer Ebene Gedanken zur Zukunft der höheren Berufsbildung. Auf der Hochschulstufe wird über neue Koordinations- und Förderungsgrundlagen diskutiert. Und last but not least bereitet der Bund ein Weiterbildungsgesetz vor.

Überblick und ein kühler Kopf sowie der Blick auf die relevanten Kontextbedingungen sind daher nötig, um gute Bildungspolitik zu machen und die richtigen Fragen zu stellen.

Grundfragen

Welches ist denn das Ziel von Bildungseinrichtungen? Was verstehen wir überhaupt unter «Bildung»? Wofür hat die Schule, die Berufsbildung, die Universität zu bilden? Wie soll dies am besten geschehen? Wie gut werden die Ziele erreicht, und wie ist der Bildungserfolg überprüfbar?

Durch seine Systematik führt uns der Bildungsbericht auf diese Grundfragen zurück. Die Wirksamkeit (Effektivität), die in der Bildungspolitik eher vernachlässigte Frage nach der Relation von Inputs und Outputs (Effizienz) sowie die Thematik der Chancengerechtigkeit (Equity) sind denn auch die zentralen Beurteilungskriterien, an denen das Bildungswesen beurteilt wird.

Eine gesamtheitliche Betrachtung der Bildung berücksichtigt auch die zahlreichen Interdependenzen der verschiedenen Bildungsstufen und -typen. Denn auch das (gut gemeinte) Schrauben am einen Ort kann zu unbeabsichtigter Wirkung an anderer Stelle führen... Der Blick darüber hinaus ist nötig: Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung, Migrationsbewegungen, Familien- und Lebensstrukturen sowie auch die Jugendlichen selbst verändern sich und damit auch das Bildungssystem ganz entscheidend.

Bericht wird Folgen haben

Der Bericht soll und wird Folgen haben. Man möchte Stellungnahmen sammeln, Folgerungen ziehen und Erkenntnislücken schliessen. Massnahmen sollen in die behördliche Planung eingehen. Verschiedene Interessengruppen werden den Bericht auf der Suche nach Anhaltspunkten zur Stützung ihrer Thesen und Forderungen durchforsten und, wer weiss, sogar auch politischen Sprengstoff finden.

Die Schweiz verfügt nun über eine hervorragende Grundlage für eine faktenbasierte Diskussion über ihr Bildungs- und Ausbildungssystem. Auf die Abstimmung von Ausbildungs- und Beschäftigungssystem werden wir in kommenden Diskussionen höchsten Wert legen. Dies ist im Interesse aller Arbeitmarktteilnehmenden.

^(*) www.bildungsbericht.ch; vgl. auch den Hinweis auf den Bildungsbericht auf S. 28 f.